Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 21

Artikel: Der Schulmeisterstolz und seine Berechtigung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Befähigung, die vielen im Leben vorkommenden Aufgaben rasch zu erfassen, mit Sicherheit und Fertigkeit zu lösen. Hiezu ist die Übung im reinen, wie im angewandten Rechnen unumstößlich notwendig. Reines und angewandtes Rechnen müssen parallel gehen miteinander, so zwar, daß in den obern Alassen der Bolksschule das angewandte Rechnen in strenger Anlehnung an das praktische Leben mehr in den Vordergrund dringt auf Kosten des reinen Rechnens mündlich wie schriftlich — "Das angeswandte Rechnen besteht in der Anwendung der 4 Grundoperationen auf die allergewöhnlichsten, aber eben darum auch allerhäusigsten Fälle des bürgerlichen Lebens und lehrt die Ermittlung von vorher unbekannten Resultaten aus der Art ihrer Abhängigkeit zu gegebenen Sachs und Zahlsverhältnissen in der Lösung der verschiedenartigsten Rechnungsaufgaben." (Egger).

Der Schulmeisterstolz und seine Berechtigung.

(Don einem aktiven Cehrer des Kts. Schwyg.)

Schulmeisterstolz hat verschiedene Bedeutung. In meinen Augen ist er berechtigt. Oder darf denn der Lehrer nicht stolz sein auf seinen Beruf, auf seinen Stand? Jawohl! Er hat dazu volles Recht, und schade wäre es, wenn er es nicht wäre! —

Wohl ist der Stolz eine wüste Eigenschaft. Fliehen und verabscheuen nicht schon die Kleinen ihre stolzen Gespielinnen? Und wie widrig tam der stolze Psau dem Spechte vor, als ihn letzterer mit der Taube einst besuchte?

Sailer fagt :

"Soulmeisterftolg ift bas Aergerlichfte, was man fich benten tann."

Der Stolz, der Hochmut wird also sehr verachtet und verabscheut und dies umsomehr, je weniger man sein Eigen nennen kann, das einigermassen Stolz entschuldigen könnte. — Und doch sagt ein Lehrer:

"Ich war schon stolz, als ich erst 400 M. Jahresbesoldung beziehen, also kaum mehr als mein Rostgeld bestreiten konnte. Ja, ich war stolz und wurde es je länger, je mehr und blieb es, bis die hohe Landesregierung mich gnädigst meiner Bitte entsprechend in den sansten Ruhestand versetze. — Und — wer kann es begreisen? ich freue mich jeht noch, daß ich stolz war und stolz sein konnte."

In wiefern aber soll und darf der Lehrer stolz sein? Etwa in der Sucht, mit seinen Schülern zu glänzen am Examen oder sonst bei einem Schulbesuche? — oder vielleicht in seinem Streben nach reicher Belohnung zc.? Den Wenigern wohl wird das letztere eine fallen. Da müßte der Stolz eines Lehrers, der nur etwa 800—900 Fr.

Besoldung hat, gewiß nicht zu groß sein, wenn man bedenkt, was er mit diesen 900 Fr. allerhand zu bestreiten hat! — —

Zum Stolze berechtigt aber den Lehrer vor allem die Wichtigteit des Berufes! Der heilige Vater fagt:

"Die Schulftube ift das Schlachtfeld, auf dem entschieden werden soll, ob die Gessellschaft ihren sittlichen Charafter bewahren soll." —

Nicht für einige Augenblicke, nicht für Wochen und Tage arbeitet ber mahre driftliche Lehrer! Nein! Die Samenkörner, seine heilsamen und guten Lehren, die er in den Beift der Rinder legt, fie geben auf. hundert- und tausendfältige Früchte treiben sie. Diese gedeihen aber nicht nur für die Rinder, die der Lehrer foeben belehrt, fondern auch für deren Nachkommen. Und diese werden selbst wieder Lebensbäume. Beißt es: "Wo endigt die Wirksamkeit des erquidenden Sonnenftrahls im Frühling, der die Bluten öffnet und jur fraftigen Entwicklung bringt? fo tann man auch fagen: "Wer tann das Ende der Wirtfamteit eines Wortes ermeffen, gesprochen im Rreise der glaubensvollen Rinderschar? Es greift fraftig in das Leben, es befordert fo das Blud und Gedeihen des Hauses oder bringt ihm Ruin und Untergang. — Das Rind lebt aber nicht nur ein zeitliches Leben, sondern es geht hinüber in die Ewigkeit. Auch hier hangt sein Schicksal oft ab von ben Beispielen und Grundsäten, die ihm der Lehrer beigebracht hat. Also nicht nur das irdische Leben, sondern auch das ewige Schicksal fo vieler Menschen liegt in den Sanden des Lehrers.

Die Wirksamkeit des Lehrers greift also hinein in ihr irdisches Wirken und Streben, ja in ihr emiges Leben. — Nun, wer arbeitet aber, Priefter und Seelforger ausgenommen, für Zeit und Emigkeit? Ift es etwa der Tischler, der die Wiege des Sauglings, den iconften hausstand der Neuvermählten, aber auch den Sarg bes Toten zimmert? Bar bald nimmt fich ber Wurm darin feine Wohnung, nagt und nagt, bis die Gegenstände morsch, faul und ganglich unbrauchbar find. - Sind es Zimmermann und Maurer, die die Butte des Armen, ben Balaft bes Ronigs errichten? Gewiß nicht! Nach 50—100 (möglicherweise nach einer langern Reihe von Jahren) ift jener Bauftil veraltet. Fällt das Gebande nicht von felbst zusammen, so wird es mit Gewalt niedergeriffen: an seine Stelle tritt etwas Neues. — Das großartigste Werk der Malerei wird nach und nach seinen Glang, seinen Bert verlieren. - Jahrhunderte troken die Felsen im weiten Ozean. Aber auf einmal geben fie den ftets heranbraufenden Wogen, denen fie ausgesett, und fturgen in die Tiefe. Der Bildhauer meißelt wohl eine icone Statue aus Marmor. Doch mit ber Beit fangt fie an zu brodeln. -

Der Lehrer ist also nicht wie Bildhauer und Maler, nicht wie der Zimmermann 2c., die ihre Ideen vergänglichen und toten Stoffen mitteilen, nicht wie der Dichter, der die Gebilde des Geistes der einstens sterbenden Sprache anvertraut. Er schreibt unmittelbar in Herz und Geist der Kinder, und da bleibt es geschrieben, und keine Macht ist im stande, es vollständig auszulöschen. Dieses Bewußtsein verursacht dem Lehrer Freude, und unwillkürlich steigert sich diese Freude zu so etwas wie Stolz, der aber gewiß zu entschuldigen ist.

In zweiter Linie erlaubt uns die Hoheit, Erhabenheit und Heiligkeit des Standes einen gewissen Stolz. Diese Würde des Beruses erfüllt das Herz des Lehrers mit Wonne und Heiterkeit. — Ist etwa das Lehreramt nicht etwas Hohes, Erhabenes und Heiliges, wenn Kinder bewachen Engelsgeschäft ist, wenn sich der Lehrer an der Ausbildung der Ebenbilder Gottes beteiligen darf? Gewiß und gerade deshalb sagt Lessing:

"Die ebelfte Beschäftigung bes Menschen ift ber Menich."

Erasmus vergleicht sogar das Lehramt in hinsicht der Wirksamfeit mit dem eines Königs. Warum sollte nicht ein gewisser Grad von Stolz im Lehrer sich zeigen dürfen, wenn er an dex Vollendung des Erlösungswerkes, an der Fruchtbarmachung des Blutes Jesu Christi mitwirkt?

Einen gewissen Stolz darf drittens im Lehrer auch der Umgang mit den lieben Kleinen erregen.

"Wir wissen, daß noch zu des Heilands Zeit Der Wahn den Gögen Menschenopser brachte, Daß zarte Kindlein man zu Opfern machte, Die grausam man dem Feuertod geweiht. Selbst Bäter brachten so die Kindlein dar. O, welch ein Trost, als endlich jener kam, Der an Sein Baterherz die Kindlein nahm, Der für die Kleinen auch ein Retter war! Und rührend muß es uns zum Herzen dringen, Wenn, als der Heiland kam im Tempel an, Wie Bäter schon und Mütter es getan, Die Kinder auch ihm Hosianna singen. Wohl konnten mit Sklaven und den Armen Sie jubeln auch, daß einzog das Erbarmen; Daß dessen frohe Botschaft ward vernommen, Der sprach: Die Kleinen lässet zu mir kommen."

Versetzen wir uns im Geiste in einige kalte, stürmische Winterstage! Der Lehrer ist schon in seinem Schulzimmer. Dasselbe ist schon warm, gar freundlich und höchst einladend zugerichtet. Alle Vorbereistungen zum Schulanfange sind schon getroffen. Und nun kommen die lieben Schulkinder. Einen Schulweg von einer halben Stunde, ja vielsleicht von 1-2 Stunden haben sie schon zurückgelegt. Und wie schon

gesagt, bei dieser Kälte! Klein und groß, keuchend und schlotternd, in nassen Kleidern, viele weinend und mit roten, fast erfrorenen Gesichtern betreten sie das Schulzimmer.

Dankend und wehmutsvoll bliden sie dann zum Lehrer, treten auf ihn zu, reichen ihm ihre eiskalte, starre Hand zum Gruße und gehen dann langsam und still in die Bank. — Jedes wahre Lehrersherz aber packt beim Anblide dessen ein Gefühl der größten Freude. Und diese steigert sich noch zu etwas anderem, wenn wir bedenken den Spruch des göttlichen Heilandes:

"Wer ein solches Rind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf."

Ein leiser Handklatsch wird getan oder ein anderes bestimmtes Zeichen wird gegeben, und alle erheben sich auf einmal zum Gebete. Zur Ehre Gottes wird das Tagewerk begonnen.

Der Lehrer erteilt an alle die Aufgaben, und sofort regt und bewegt sich alles, wetteifert aufeinander los. Geht es aber auf diese Weise nicht auch uns wie jenem Schulmeister, der da sagt:

"Dann hatte ich größere Freude als der Kriegsmarschall Molike, wenn er auf ben Knopf feines Kriegstelegraphen drückte und hundert Regimenter sich in Bewegung setzen, um aber nur ein mörderisches Tagewert zu beginnen, um Jammer und Elend in die französische Armee zu bringen."

Ja, nicht nur hohe Freude, mehr noch, eben ein gewisser Stolz meinetwegen eben Schulmeisterstolz regt sich so im Lehrerherzen, wenn wir bedenken, daß es nichts Erfreulicheres geben kann, als der tägliche Verkehr mit der fröhlichen, lenksamen und unschuldigen Kinderwelt, als der Anblick der edlen Gottessaat, welche unter seiner keimenden Hand aufsprießt? Wer ist ferner besser d'ran als der Lehrer, der immer unter der Jugend steht, der alle Leiden und Beschwerden dieses Lebens vergißt im Verkehre mit den offenen, liebewarmen Kinderseelen?

Unsere Freude, die so oft mit Schulmeisterstolz verwechselt wird, ist sie nicht ahnlich berjenigen des Schifferknaben, welcher fingt:

"Ein Schifflein hab' ich mir geschnitt Aus leichtem Tannenholz. Und wenn auch niemand brinnen sitt, Fährts doch bahin gar stolz. Sein Wastbaum ist ein Hölzchen nur, Das Segel von Papier. Ich zieh's an einer dunnen Schnur: Er solget gerne mir. Ich geh' am Wasser nebenher, Und bin dabei so froh! Was wollt ich denn auch sonst noch mehr? Hät' es nur jeder so!"

Wohl ist der Lehrerberuf kein leichter, das Amt ganz gewiß ein schwieriges und verantwortungsvolles! Wie oft wird einem seine Amtsfreude durch jugendlichen Leichtsinn getrübt! Nicht selten ist es ein

dummes Weib, eine rechte Kintsnärrin oder gar ein hisköpfiger Haus= vater, welche dem Schulmeister das Mittagessen oder das Abendbrot verbittern. Leichter wird dies zwar ein alter und ersahrener Lehrer über den Buckel zu wersen vermögen als ein junger, unerfahrener. — Auch viele andere Mißhelligkeiten treten so an den Lehrer heran, welche im stande wären, schwache Charaktere zu entmutigen. Da erinnert sich der "stolze" Lehrer der schönen Worte Webers, welche heißen:

> "Was giftige Zungen dir auch zischend fünden, Was eitle Blätter dir auch rauschen mögen, Eins mußt du tief und treu im Herzen hegen, Daß nirgends heil, als nur im Kreuz zu sinden. Trau' du den Weisen nicht, die Thorheit lehren, Nicht falschen Worten, die das Wort verkehren; Und schläf' ich längst schon unter Friedhostlinden, Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis, Als meiner Liebe treuestes Vermächtnis: Es ist kein heil als nur im Kreuz zu sinden."

Des Weitern gibt ihm unser hohes Ideal, der göttliche Lehrmeister Jefus Chriftus felbft, Rraft, die vielen Mühen und Beschwerden zu ertragen. Aber vor allem ift es die liebe Jugend wieder felbst, die uns tröftet und belebt und halt eben fo recht "ftolz" macht. Ber konnte fein Berg den lieben Rleinen verschließen, ihnen die schuldige Liebe nicht freudig gollen, die außerdem ja der Prufftein für ben innern Beruf bes Lehrers zu den Schülern ift. - Wenn wir bann fo feelenvergnügt unter ber fleinen Schaar verweilen, bas furzbeinige Beer zu einem uniculdigen Spiele auführen, oder mit ihnen fonft im Freien luftwanbeln, das Angenehme mit dem Nüglichen verbinden - was regt fich da nicht anders - als wiederum ein gewiffer Stolz, ber leider zu oft zu dem abstoßenden Worte "Schulmeisterstolz" aufgebauscht wird. Auch bie Liebe und Achtung, die im großen und gangen von Bolt und Behörden dem Lehrer entgegengebracht werden, erregen nicht felten in jugendlichen Bergen jenes Selbstbewußtscin, das viele "Schulmeifterftolz" nennen. -

Zum Schlusse ist es endlich auch der himmlische Lohn, der etwas Stolz im Lehrer wedt; denn ist auch die irdische Belohnung karg bemessen, der himmlische Lohn wird nicht ausbleiben.

Ift das Bewußtsein nicht herzerhebend, daß am Tage des Gerichtes eine Menge seiner glorreich auferstandenen Schüler sich voll Liebe zum Lehrer drängen und rufen:

"Seil dir! Du lehrtest uns den Weg des himmels kennen und geben; nachst Gott und den Eltern haben wir auch Dir unsere Gluckseligteit zu verdanken! Seil dir im Siegeskrang!"

Noch viele solche Gründe waren anzuführen, die da den Lehrer berechtigen, so etwas wie ein bisichen Schulmeisterstolz, aber nicht Schulmeisterd untel zu haben. Doch genug. Es gelte aufs Reue:

"Hoch der Lehrerstand, und jeder freue sich und sei stolz darauf noch im Alter, und wenn er auch seines Amtes einstens nicht mehr waltet, sagen zu können: "Ich habe mich gefreut und freue mich jetzt noch, Lehrer gewesen zu sein, denn der Lehrerstand hat Grund, auf seinen Beruf "stolz" zu sein. —

Was nun?

Die Festeswogen haben sich geglättet, der Festesjubel ift verrauscht. Und fo ift es am Blage, bag wir uns alle allen Ernftes fagen: mas nun? - 3ch fage mir, die Untwort lautet furg und bundig: aushalten, aufammenhalten und arbeiten. Der Berein ift gegründet und hat bie Jahre des "Zahnens" hinter sich. Er steht im Alter, wo man sich entwidelt, ausbildet. Der Boden ift gelegt, man tennt fich gegenseitig und weiß, was man will. Man merkt auch allfeitig, daß überall, in den leitenden wie in den geleiteten, in Lehrer= wie in Schulmanner-Rreisen der beste Wille herricht. Die Absicht, der Schule und dem Lehrerstande greifbar zu helfen, ist ba. Wenns nicht so fcorell geht, wie manch einer munichte, fo ift eben zu bedenten, der Berein ift jung und arm; er ift etwas fpat aufgeftanden und fteht vielfach bemühender Teilnahmslofigfeit gegenüber, mas fein Wirfen erschwert. Das darf nicht entmutigen, die Beit heilt. Es hat bereits viel gebeffert. Gines nur: aushalten. - Unfer Berein ift jung. Beute gahlt er rund 1000 Mit= glieder. Er hat fich in den letten Beiten nicht fehr ausgebehnt. muffen aber auch bedenten, wie unfere tath. Rreife in ben letten Jahren fürs Bereinsmesen so eigentlich mitgeriffen worden find. Es ift ein gutes Beiden, daß fich das tath. Bereinswesen so entwickelt hat. Aber gerade diese allseitige und gleichzeitige Entwickelung hat dem fath. Lehrerverein geschadet, weil unfere Freunde finanziell und geistig zu fehr in Anspruch genommen waren. Und doch hat fich unfer Rreis immer ein wenig er= weitert, und niemand von Bedeutung ift abtrunnig geworben. wieder: aushalten, wie es bisher geschehen, die Beit lehrt.

Wir haben einander am letten Feste begeistert verlassen. Jedermann war befriediget ob dem anregenden Verlause des Festes. Die Brust jedes einzelnen Teilnehmers schwellte an ob neuer Hoffnung und neuer Liebe zu unserem Verbande. Gut so! Auch diesbezüglich: aushalten.